

Abfendung eines Telegramms an den Fürsten Bismarck einstimmig von der Versammlung beschlossen wurde, erhob der Regierungspräsident Winger hiergegen Einspruch; es würde ihn seine Stellung kosten, wenn er hierzu seine Zustimmung geben wolle. Und so unterblieb die Abfendung des geplanten Telegramms.

— Oesterreich. Trautenau. Bei der von einer unzähligen Menge Hiesiger und Reichsdeutscher besuchten Erinnerungsfest der Schlacht bei Trautenau hielt der Stadtdiener Hoffmann inmitten der herrlich geschmückten Gräber des Kapellenberges eine ergreifende Ansprache, in welcher er die aus den Gräbern der Gefallenen herrlich erblühte Palme des Friedens pries und den Allmächtigen anflehte, er möge das heilbringende Bündniß beider Reiche, sowie ihre Herrscher ferner segnen. Ungezählte Kränze von Oesterreichern und Reichsdeutschen wurden auf dem Kapellenberge und der Gablonzhöhe nacheinander niedergelegt.

— Rußland. Wie aus Odessa gemeldet wird, haben die Lehrer, die in Rußland an deutschen Schulen beschäftigt sind, von dem Unterrichtsminister die Weisung erhalten, daß, wenn sie bis zum September 1892 keine genügende Prüfung in der russischen Sprache abgelegt hätten, sie von ihrem Posten entlassen würden.

— Türkei. Die Räuber kehren sich nicht an die Truppenentfaltungen und sonstigen Vorkehrungen der Pforte und „arbeiten“ lustig weiter. Aus Salonichi wird gemeldet: Eine 25 Mann starke Brigantebande schleifte einen reichen jüdischen Kaufmann, Juda Jafael, aus seinem Hause in Gomensche fort und verlangt 5000 Pfund Lösegeld. Sie sind also um die Hälfte billiger, als der spurlos verschwundene „Hauptmann“ Athanas.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheit. Die nach langem Hoffen endlich eingetretene warme Witterung hat uns bis jetzt fast täglich Gewitter gebracht. Glücklicherweise sind dieselben sämtlich vorübergegangen, ohne Schaden zu verursachen. Als ein merkwürdiger Fall ist es zu bezeichnen, daß in der vorigen Woche ein Blitz auf hiesiger Flur in einem Felde fast an der nämlichen Stelle eingeschlagen hat, wo vor einigen Jahren eine Frau vom Blitz erschlagen worden ist. — Der Sitte, am Johannissonntage die Gräber zu schmücken, wird wohl nirgends in ausgedehnterem Maße gehuldigt als hier. Nur wenig Grabhügel waren am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Friedhofe anzutreffen, auf denen nicht Kränze und Girlanden oder frische Blumen niedergelegt waren, und die nicht Zeugniß davon abgelegt hätten, daß man den verstorbenen Verwandten und Freunden ein treues Andenken bewahrt.

— Dresden, den 28. Juni. Ganz unerwartet erschien vorgestern Mittag $\frac{3}{4}$ 12 Uhr Ihre Majestät die Königin in der Volkstüche des Bezirksvereins für die Johannisstadt, Elisenstraße 2, wobei Frau Oberlehrer Grahl die Führung übernahm. Ihre Majestät besichtigte eingehend alle Theile der Anstalt mit großem Interesse. Die zahlreichen, ihr Mittagsmahl — Rotkraut mit Schweinefleisch, die Portion 15 und 10 Pfg. — in der Anstalt einnehmenden Arbeiter waren über die Ehre einer $\frac{3}{4}$ stündigen Anwesenheit der Königin sichtlich erfreut.

— Dresden. Mitte voriger Woche wurden in Bodenbach 155 russische Juden angehalten und wegen mangelnden Ausweises genügender Subsistenzmittel an der Weiterreise verhindert. Nach Prager Blättern geschah dies auf Anordnung des sächsischen Grenzkommissariats. Freitag Abend soll dann ein Telegramm des sächsischen Ministeriums des Innern eingetroffen sein, daß die Weiterreise erfolgen könne. Am Sonnabend Vormittag gegen halb 11 Uhr passirten die Ausgewiesenen Dresden, wo sie 35 Min. Aufenthalt hatten. Ihre Dresdener Stammesgenossen boten ihnen jedoch keine Erquickung. Kurz nach 11 Uhr strebten die Wanderer weiter gen Argentinien.

— Ein Dresdener Radfahrer schreibt den „Dr. Nachr.“: „Als ich vorgestern Abend in Begleitung von zwei Freunden gegen 10 Uhr durch die Hauptallee des Großen Gartens nahe der Centaurengruppe von einer Ausfahrt nach Fischschwitz mit Rad zurückkehrte, sah ich mich genöthigt, abzustiegen, um den etwas zurückgegangenen, brennenden Docht der Lampe weiter herauszubringen. Im Begriffe, den Roter wieder zu besteigen, fühle ich plötzlich einen furchtbar stechenden Schmerz in der rechten Wade, so daß ich wie ohnmächtig zusammenbreche. Gleichzeitig höre ich einen kleinen Körper auf den Weg fallen, den ich aber trotz eifriger Suchens nicht finden konnte. Ich war nicht im Stande, weiter zu laufen oder zu fahren, und bin durch meine Freunde in meine Wohnung gebracht worden. Diesen Vorfall erkläre ich mir nur dahin, daß sich eine elende Person das sehr gefährliche Vergnügen macht, aus sicherem Versteck mit einer Windbüchse, Katapult oder einem ähnlichen Instrumente auf vorüberfahrende Radfahrer Wurfgeschosse zu schleudern, um dann im schützenden Dunkel der Nacht zu verschwinden! Denn eine kleine Kugel oder Ähnliches war es, was mich traf. Eine offene Wunde habe ich zwar nicht, doch zeigt sich ein sehr rother Fleck von der Größe eines

Zehnpennigstückes, der lebhaft schmerzt. Gehen kann ich noch nicht! Wie leicht kann nun ein solches Geschoss den Kopf oder ein Auge treffen, sodas noch viel größeres Unglück angerichtet werden kann. Wenn es nun ja wohl sehr schwer sein wird, diesen Menschen zu ermitteln, so halte ich es doch für meine Pflicht, Ihnen diesen Vorfall mitzutheilen. Vielleicht hilft der Zufall zur Ermittlung des Thäters.“

— Die Sozialdemokraten Leipzigs gehen jetzt ernsthaft mit dem Gedanken um, sich ein eigenes Versammlungshaus zu bauen, da ihnen nur wenig große Säle, die von dem feineren Publikum frequentirt aber gar nicht, zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Das Projekt wurde schon vor zwei Jahren angeregt, kam aber, wahrscheinlich aus Geldmangel, nicht zur Ausführung. Jetzt soll nun ein Theil des Ueberschusses von der Maifeier zusammen mit den früher bereits zu diesem Zwecke gesammelten Geldern als Grundkapital zu dem Hausbau angelegt und alles Weitere in einer für die nächsten Tage einberufenen Versammlung beschlossen werden.

— Limbach. Auf Anregung der Direktion der ersten Bürgerschule ist der Versuch gemacht worden, den Kindern dieser Schule Gelegenheit zu geben, sich nach der Arbeit in der Schule an einigen Tagen in der Woche durch ein gemeinsames Spiel zu ergötzen. Für die vom Turnlehrer der Anstalt geleiteten Spiele ist der Turnplatz gewählt worden und in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags bewegt sich eine frohe Kinderchaar auf diesem Plage, um alte, wohlbekannte Spiele vorzunehmen; die seitherigen Versuche, zu welchen sich stets eine ansehnliche Anzahl von Kindern eingefunden hatte, lassen hoffen, es werde sich diese auch anderwärts zum Segen der Kinderwelt getroffene Einrichtung, bei welcher ja auch wichtige erzieherische Zwecke in Frage kommen, in unserer Stadt gleichfalls einbürgern und als eine segensreiche erweisen.

— In Sörga bei Auerbach wird seit einiger Zeit der 35 Jahre alte Stider P. vermißt. Derselbe verließ, nur mangelhaft bekleidet, am 21. ds. Mts. seine Wohnung und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt, sodas man, zumal er sich schon längere Zeit vorher schwermüthig gezeigt hatte, vermutet, er habe sich ein Leid angethan. Trotz unausgesetzten Suchens von Seiten seiner Verwandten und Bekannten ist aber bis jetzt noch keine Spur von P. entdeckt worden. P., der sich übrigens in völlig geordneten Vermögensverhältnissen befand, hinterließ Frau und 5 Kinder.

— Zur Wildschadenfrage schreibt man den „Dr. Nachr.“ im Hinblick auf das neuliche Eingekommen: Der Einsender des Artikels über das neue preussische Wildschadengesetz ist jedenfalls nicht vollständig unterrichtet über das Jagd- und Wildschadengesetz des Königreichs Sachsen. In unserem sächsischen Jagdgesetz ist jede Jagdgenossenschaft berechtigt, in ihren Verpachtungsbedingungen Entschädigungen für Wildschäden aufzunehmen, wovon öfters in der ausgiebigsten Weise Gebrauch gemacht wird. Se. Maj. der König zahlt alljährlich aus seiner Privatschatulle bedeutende Summen für Wildschäden, nicht minder Besitzer von Privatrevieren, deren Reviere an Staats- und anderen Forsten grenzen. Die Herren Taxatoren von Wildschäden können ein Lied singen, wie sündig mitunter einzelne Besitzer sind, deren Fluren an größeren Waldkomplexen liegen. Es wird oft ein Anbau getrieben, welcher allen landwirtschaftlichen Erfahrungen schnurstracks zuwiderläuft. — Nicht zu verkennen ist es, daß das Wild, namentlich Hochwild, auch mitunter in geringer Zahl dem Landwirth bedeutenden Schaden verursacht. Wenn es aber nach den Klagen und Wünschen Einzelner ginge, so dürften die Revierbesitzer zwar Jagdpacht zahlen, aber auf dem Revier würden wenig lebende Wesen ihr Dasein fristen. Gottlob, daß wir noch größere Staats- und Privatforsten besitzen, wo das edle Wild nicht ganz auf den Aussterbeetat gesetzt ist.

— Graf v. d. Rede-Volmerstein erläßt nachstehende beachtenswerthe Mittheilung: „Da die Zeit gekommen ist, wo tolle Hunde und der Biß giftiger Schlangen den Menschen Gefahr bringen, so will ich wiederum daran erinnern, daß wir gegen beides ein sicher wirkendes Mittel besitzen, das ohne Kosten von Jedem angewendet werden kann. Es ist dies ein richtig angewendetes Schwizbad. Der Gebissene wird ganz entleidet und auf einen durchlöchernten Rohrstuhl, oder, wo dieser fehlt, auf zwei nebeneinander gestellte Stühle gesetzt, daß der größte Theil des Körpers frei bleibt; dann wird der Patient mit einem großen Kalen oder zwei Bettlächern, die um den Hals befestigt werden und ringsum den Boden berühren, bedeckt, eine Untertasse mit etwa ein Viertelliter angezündetem Brennspritus untergeschoben. Dies wird einen Schweiß hervorbringen, daß er ordentlich fließt. So läßt man den Patienten ruhig sitzen, bis der Schweiß nachläßt, dann wird er tüchtig trocken gerieben und, wenn man es haben kann, in eine wollene Decke eingehüllt, ein gut durchwärmtes Hemd angezogen und in's Bett gelegt. Bald nach dem Bisse angewendet, ist ein Mal genügend; sind aber schon Tage darüber vergangen, dann muß das Schwizbad zwei bis drei Tage wiederholt werden. Die Folgen jeder Blutvergiftung können auch auf diese Weise geheilt werden. Ich

wünsche, daß alle Blätter dies aufnehmen, damit es recht bekannt und so im Gedächtniß des Volkes bleibe.“

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 20. Juni 1891.

- 1) Der Bezirksausschuß hält vor Genehmigung des Ortstatuts für Oberpflanzentheil die Erledigung der dagegen gezeigten Erinnerung für erforderlich.
- 2) befürwortet die Gesuche von 20 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeihilfen zur Erweiterung von Volksbibliotheken.
- 3) ist mit den Vorschlägen zur Wahl von Vertrauensmännern für die Feststellung der Urlisten und Wahl von Schöffen zu bildenden Ausschüß einverstanden.
- 4) genehmigt die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit Seiten der Gemeinde Böpla betreffs Einlegung der neuen Wasserleitung.
- 5) tritt in die Vorberatung des Haushaltungsplanes für die Bezirksarmenanstalt Grünhain auf das Jahr 1891/92 und beschließt denselben befürwortend der Bezirksversammlung vorzulegen.
- 6) hält wegen der beantragten Ausdehnung der Parz. 1071 des selbstständigen Gutsbezirks Schönheiderhammer und Zuschlagung zum dasigen Gemeindebezirk weitere Erörterungen für erforderlich.
- 7) beschließt hinsichtlich der gegen Heranziehung zu den Gemeinbeanlagen eingewendeten Recurse
 - a. die Recurrenten Albrecht Seifert in Johannegeorgenstadt Rangels Begründung des Recurses und Klempnermeisters E. Ludwig Tuschkerer in Schönheide wegen Veräußerung der gesetzlichen Frist abzuweisen,
 - b. den Recurs der Rosa Kircheisen in Johannegeorgenstadt zur nochmaligen Erörterung und Beibringung von Beweismitteln an den Stadtgemeinderath zurückzugeben,
 - c. den Recurrenten Oberinspector Hofsfeld in Grünhain wegen seines Zinseneinkommens und Eduard Elsner in Johannegeorgenstadt wegen seiner und seiner Frau Abschätzung zunächst die eiltliche Erhaltung ihrer Angaben nachzulassen,
 - d. den Recurs der Geschwister Emma und Marie Wolf in Johannegeorgenstadt durch die abgegebenen Erklärungen für erledigt anzusehen und
 - e. die Recurse der Handschuhmacher Otto Zimmer, Hermann Bierold, Alban Baumann und Otto Storch in Johannegeorgenstadt an den Stadtgemeinderath daselbst zur weiteren Entscheidung mit dem Anheimgelassen der Herabsetzung der Anlagenbeiträge zurückzugeben,
- 8) beschließt die von dem Wirtschaftsbefitzer Friedrich Erdmann Träger in Hundshübel gegen die Abweisung der von ihm gegen seine Abschätzung zu den Gemeinbeanlagen erhobene Reclamation eingereichte Beschwerde unter Aufhebung des früheren Beschlusses an den Gemeinderath zur Entscheidung abzugeben.
- 9) genehmigt die Gesuche
 - a. E. R. Lorenz aus Lausitz um Uebertragung der E. L. Gläsern in Alberoda erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank auf seine Person beziehungsweise und
 - b. der Wittve Träger in Johannegeorgenstadt um Uebertragung der ihrem verstorbenen Ehemann erteilten Concession zum Bier-, Branntwein- und Weinschank,
- 10) lehnt die Gesuche des
 - a. Schantwirths Hermann Heinrich Unger in Sosa um Ertheilung der Genehmigung zum Ausspannen und Krippensegen,
 - b. Julius Heinrich Fuchs in Auerhammer um Genehmigung zum Bier- und Branntweinschank und
 - c. Carl Gustav Leisner in Bodau um Genehmigung zum Bierchanksämtlich in Mangel örtlichen Bedürfnisses ab.
- 11) genehmigt die beantragten Abtrennungen von den Grundstücken Fol. 8 des Grund- und Hypothekenduchs für Breitenbrunn, Fol. 31 für Unterstüppengrün und Fol. 51 für Hschoelau und
- 12) nimmt Kenntniß vom Sachstande, den Abschluß von Verträgen der Ortsarmenverbände mit dem Augenheilverein zu Dresden betr.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. Juni. (Nachdruck verboten.)

Vor 30 Jahren, am 30. Juni 1861, starb zu New-York ein Weib, das einen ganz unbegreiflichen und verderblichen Einfluß in Bayern erlangte, die berühmte Tänzerin Lola Montez. Nachdem diese sehr strupfreie Dame bereits aus den verschiedensten Städten Europas ausgewiesen worden, kam sie nach München, wo sie sich die Gunst König Ludwig I. erwarben zu erwerben wußte, daß sie großen und sehr unbedingten Einfluß auf den König und die Regierung erlangte. Schließlich kam es durch ihren Uebermuth zu Unruhen in München und sie mußte den zu ihr gehörenden Boden verlassen. Sie hat sich dann noch viel in der Welt umhergetrieben, ist drei Gatten, die sie mit der Zeit hatte, durchgebrannt und war schließlich Borleserin und Schauspielerin. Trotz ihrer Unverfrorenheit und der Massen Golbes, das durch ihre Finger rollte, hat sie nichts erübrigt und so mußte sie denn auf ihre alten Tage darben und starb in dürftigen Verhältnissen.

1. Juli.

Am 1. Juli 1866 traf König Wilhelm bei seiner Armee in Böhmen ein und übernahm persönlich den Oberbefehl über das Heer. Am selben Tage schrieb der österreichische Feldzeugmeister Benedek an den Kaiser Franz Joseph, diesem die kritische Lage der Armee vorstellend und u. A. sagend: „Ew. Majestät müssen Frieden schließen.“ Als Antwort kam der Befehl, eine Entscheidungsschlacht zu schlagen. Zweifelloß hatte also der tüchtige österreichische Feldherr seine gefährliche Lage erkannt und der blutige Tag von Königgrätz wäre erspart geblieben, wäre man Benedeks Rath gefolgt.

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

(2. Fortsetzung.)

„Nicht wahr, Gustav, Du singst?“ hatte ihn die Näthin nach dem Essen gefragt.

„Ja, Tante, aber ich spiele nicht, und Du auch nicht, soviel ich weiß. Wer soll mich also begleiten?“

„Nun, Elfe natürlich!“

„Elfe? Ja, Tante, ich singe fast nur Schubert und Schumann, und die Begleitungen sind doch wohl zu schwer, als daß eine so junge Dame sie abspielen könnte.“